

Der Hausschmuck der Hohenlohe

Von Horst H. Figge

Im Archiv für hohenlohische Geschichte finden sich Aussagen von Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst über den zentralen Teil der »Kleinodien des Hohenlohischen Gesammthauses«, die bis heute keine wesentliche Ergänzung¹ bzw. Korrektur gefunden haben: »Der... sogenannte »alte Hausschmuck« besteht aus einer emaillirten goldenen Kette, von acht mit großen Saphiren besetzten Gleichen, in Form verschlungener Dornzweige, und einem daran hängenden emaillirten Rosenaste, ebenfalls mit einem Saphir, und einem Narrenkopfe in Mitte der Rose. Der Rosenast mit dem Narrenkopfe, welcher mittelst eines Hackens an den größten Stein der Kette angehängt wird, ist auch zugleich als Broche zu tragen und deßhalb auf der Rückseite mit einer Nadel versehen. Wegen dieser Verwendung wahrscheinlich befinden sich an dem unten querlaufenden Aste rückwärts drei kleine goldene Ringe etwa zum Anhängen von Edelstein- oder Perltropfen«².

Bis auf den heutigen Tag gilt: »Über den Ursprung dieser Kette fehlen leider alle urkundlichen Nachrichten... Auch die Bedeutung der auf allen Gleichen der Kette, dem Dornengeflecht von bläulich-grauem Email, sich wiederholenden fünf goldenen Buchstaben in gothischer Minuskel: m.h.b.n.m. ist urkundlich nicht erwiesen; es liegen aber einige Versuche zu ihrer Auslegung vor«³. Drei im Grunde völlig willkürliche Deutungen der Buchstaben sind nach dieser Quelle belegt: »Mein Herz begehrt nicht mehr« (als die Dornenkrone, d. h. Nachfolge Christi); »Mein Herz begehrt nach mehr« (als irdischem Tand); »Mein Herz begehrt nach Minne« (in der Annahme, es lägen keine Dornenzweige, sondern eine eigentümliche Form von Liebesknoten vor).

»Die erste urkundliche Nachricht über diesen Schmuck, einem ebenso seltenen als kostbaren und in culturhistorischer Beziehung höchst interessanten Kleinod, enthält das bekannte Hohenlohische Hausgrundgesetz, die Erbeinigung von 1511. Es heißt in derselben: »Zum zehenden. Als Heiligthum das zu Neuenstein in der Herrschaft Capellen des Schloßes und der Kirche, beider Ort, begriffen ist, soll in ewig Zeit daselbst unverändert und ungemindert samhaftig bleiben... Dabei auch ein sonderes Kleinod, nemlichen ein goldenes Halsband von köstlichen Saphirsteinen ersetzt, acht am Halsband und ein kleiner unten daran, mit einem Narrenkopf; als das alles verschrieben ist...«⁴. Über die Herkunft des Schmucks hat es eine Reihe von unbeweisbaren, zum Teil grotesken Vermutungen gegeben, die hier nicht genannt zu werden brauchen. Der einzige konkrete Anhaltspunkt ist nach Mitteilung des Hohenlohe-Zentralarchivs: »Die Kette ist nach übereinstimmender Meinung der Kunsthistoriker im 14./15. Jahrhundert im burgundischen Raum entstanden«⁵.

Fürst Friedrich Karl äußerte 1870 die Vermutung: »Das Halsband könnte vielleicht von der im Jahre 1506 verstorbenen Gemahlin des Grafen Kraft VI., Helena, Tochter des Grafen Ulrich, des vielgeliebten von Wirtenberg und dessen Gemahlin Prinzessin Margarethe von Savoyen, Tochter Herzogs Amadeus VIII., welcher 1439 vom Basler Concil unter dem Namen Felix V. zum Papst gewählt worden war, herkommen. Bei der Theilung der Verlassenschaft ihrer Mutter erhielt nemlich Gräfin Helene zu ihrem Antheil unter anderem ein paar mit Perlen gestickte Aermel und ein ›goldenes Halsband‹. Ob aber letzteres etwa das vorliegende Halsband gewesen, ist nicht mehr festzustellen...«⁶.

Im folgenden wird eine Analyse des Schmucks und historischer Fakten, die der Einfachheit halber Cognassos ›Amedeo VIII‹⁷ entnommen wurden, vorgelegt. Dabei wird deutlich, daß es sich beim hohenlohischen Hausschmuck mit größter Wahrscheinlichkeit um eine Kette Amadeus' VIII. (1383–1451) gehandelt hat, die dieser sich offenbar 1434 hat anfertigen lassen, als er den Orden des hl. Mauritius gründete und vom Laienstand ins geistliche Klosterleben eintrat. Im Bild des Narren liegt dann ein demütiges Bildnis Amadeus' VIII., des späteren (Gegen-) Papsts Felix V., vor. Am Anhänger wird er die Ring-Reliquie des hl. Mauritius getragen haben, die er auf dem Sterbebett seinem Nachfolger und Sohn Ludwig übergab, während die Kette zu diesem Zeitpunkt offenbar in den Besitz seiner Tochter Margarethe gelangte.

Besondere Beweiskraft kommt dabei der außerordentlich subtilen Symbolik der Kette zu sowie der differenzierten Bedeutung der Buchstaben, die unter Einbeziehung eines Mottos von Amadeus VIII. zu erreichen ist.

Symbolik der Kette

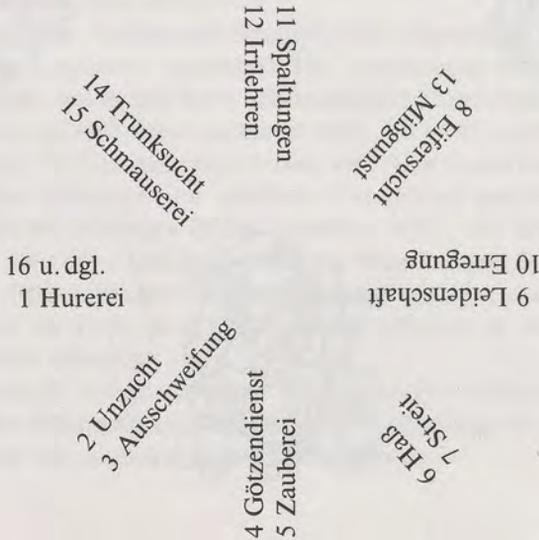
Der bisher vorliegende grundlegende Fehler in der Betrachtung der Kette liegt darin, nicht erkannt zu haben, daß es sich um Wurzeln handelt. Diese sind alle weitgehend gleich, es handelt sich also um Wurzeln der gleichen Pflanzen oder um gleiche Wurzeln verschiedener Pflanzen. Im Paulusbrief an Timotheus heißt es: ῥίζα γὰρ πάντων τῶν κακῶν ἐστὶν ἡ φιλαργυρία... (1. Tim. 6,10: »Die Wurzel allen Übels ist die Liebe zum Geld«). Es ist also anzunehmen, daß in den Kettengliedern diese Wurzel allen Übels symbolisiert ist.

Um welche $2 \times 8 = 16$ Übel es sich handelt, erfährt man aus dem Paulusbrief an die Galater: φανερά δέ ἐστιν τὰ ἔργα τῆς σαρκός, ἅτινά ἐστιν πορνεία, ἀκαθαρσία, ἀσέλγεια, εἰδωλολατρία, φαρμακεία, ἔχθραι, ἔρις, ζῆλος, θυμοί, ἐριθεΐαι, διχοστασίαι, αἰρέσεις, φθόνοι, μέθαι, κῶμοι, καὶ τὰ ὅμοια τούτοις... (Gal. 5,19f.: »Offenbar aber sind die Werke des Fleisches als da sind Hurerei, Unzucht, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Haß, Streit, Eifersucht, Leidenschaft, Erregung, Spaltungen, Irrlehren, Mißgunst, Trunksucht, Schmauserei und dergleichen...«).



Der Hausschmuck der Hohenlohe, Kette und Anhänger, in verkleinerter Nachzeichnung (6. Figge-Alberti) nach Foto Anm. 1 und farbigem Druck Anm. 2.

Es fällt sogleich auf, daß die Paarung, die in den Wurzeln der Kette gegeben ist, auf die Art der von Paulus genannten Laster zurückgeht; denn diese lassen sich leicht zu Paaren ordnen: 2+3 Unzucht+Ausschweifung, 4+5 Götzendienst+Zauberei, 6+7 Haß+Streit, 9+10 Leidenschaft+Erregung, 11+12 Spaltungen+Irrlehren, 8+13 Eifersucht+Mißgunst, 14+15 Trunksucht+Schmauserei, 1+16 Hurerei+und dergleichen. Selbstverständlich ist gestattet, eine Wurzel für »und dergleichen« zu setzen; es zeigt sich damit, daß sich die Paare von Lastern zu einem Kreis schließen, der folgendermaßen aussieht:



Aus dem Galaterbrief geht auch hervor, was die 8+1=9 Saphire bedeuten: $\acute{\omicron}$ $\delta\epsilon$ καρπὸς τοῦ πνεύματος ἐστὶν ἀγάπη, χαρὰ, εἰρήνη, μακροθυμία, χρησιότης, ἀγαθωσύνη, πίστις, πραΰτης, ἐγκράτεια. (Gal. 5,22: »Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Glaube, Sanftmut, Selbstbeherrschung«). Interessanterweise zeigen die genannten Tugenden weitgehende Beziehung zu den Lastern, wenn man sie in der erforderlichen Weise dazwischenstellt (z. B. 1 Liebe zwischen 1 Hurerei und 2 Unzucht). Da anzunehmen ist, daß der Saphir am Anhänger für den Glauben steht, ergibt sich die im folgenden gegebene Zuordnung der einzelnen Kettenglieder zu Tugenden und Lastern. In der Abbildung ist die Position des Kreises bereits so gewählt, daß der Saphir oben in der Kette als Symbol der Tugend »Liebe« zu verstehen ist.

Ein deutlicher Beweis für die Richtigkeit der Analyse ist, daß nun der prächtigste Saphir, an dem auch der Anhänger zu befestigen ist, für die Tugend $\chi\rho\eta\sigma\tau\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$ (Güte) steht, wobei die Assoziation $\chi\rho\eta\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma=\chi\rho\iota\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma$ (Christus) unübersehbar ist. Indirekt steht der Saphir damit auch für Christus; und dies wiederum bestätigt die Zuordnung des Anhänger-Saphirs zum Glauben und stärkt gleichzeitig die Vermutung, daß es sich beim Narren um den Auftraggeber selbst handelt.



Einen ersten Hinweis auf die Motivation, die zur Herstellung der Kette geführt hat, kann man einem Ausspruch Johannes des Täufers entnehmen: »Sehet zu und tut rechtschaffene Frucht der Buße! . . . Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen« (Mt. 3,8ff.). Die Wurzeln der Kette sind alle abgehauen, die dazugehörigen Bäume offenbar bereits ins Feuer geworfen. Die Rose mit dem Bildnis befindet sich dagegen an einem grünen Zweig; es wird darauf zurückzukommen sein.

Zunächst bleibt noch zu erwähnen, daß die Position des Saphir-Herzens im Rücken des Trägers der Kette eine besondere Rechtfertigung in der Bibel findet: ὅπου γὰρ ἔστιν ὁ θησαυρός σου, ἐκεῖ ἔσται καὶ ἡ καρδία σου (Mt. 6,21: »Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz«). Im Umkehrschluß kann man sagen: Wo dein Herz ist, da ist auch dein Schatz; und das wäre hier aversum »hinten, abgewendet, weggetan«.

Daß Saphire verwendet worden sind, hat mit dem Symbolgehalt dieses Edelsteins zu tun: »Saphirus habet speciem / caelesti throno similem; / designat cor simplicium / spe certa praestolantium; / quorum vita et moribus / delectatur altissimus«⁸.

Bedeutung der Buchstaben

Jeweils über zwei Wurzeln hinweg finden sich auf der Kette die Buchstaben *mhbnm*. »Diese fünf Buchstaben laufen vom Schloß der Kette an, rechts nach außen herum und zwar auf dem 1.3.4.5.7. und 8. Gliede zu 3–2, auf dem 6. zu 2–3; nur auf dem zweiten Gliede stehen sie zu 3–2 nach innen gekehrt«⁹.

An der allgemeinen Schreibrichtung der Buchstaben, gegen den Uhrzeigersinn, wurde oben bereits die Zuordnung der Wurzeln und Früchte orientiert. Sehr leicht fällt nun eine Erklärung, weshalb die Buchstaben auf dem zweiten Wurzelpaar entgegen der allgemeinen Richtung auf dem Kopf geschrieben sind. Dieses Kettenglied ist damit »völlig verkehrt«; es steht für »Götzendienst und Zauberei«.

Die andere Unregelmäßigkeit, nämlich die Aufteilung *mh–bnm* statt wie bei den anderen *mhb–nm*, befindet sich genau auf der anderen Seite; und dieses Kettenglied steht für »Spaltungen und Irrlehren«. Damit wird erneut bestätigt, daß die Kette nicht nur in religiösem, sondern in spezifisch kirchengeschichtlichem Zusammenhang entstanden ist. Daß die Buchstaben überhaupt auf die Kettenglieder geschrieben worden sind, und zwar immer dieselben auf alle acht, kann man, ohne die Bedeutung zu kennen, auf einen weiteren Paulus-Ausspruch beziehen: »Daß ich euch immer dasselbe schreibe, verdrießt mich nicht und macht euch desto gewisser« (Phl. 3,1).

Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß es sich bei den Buchstaben um Abkürzungen handelt, daß also bestimmte andere Buchstaben fehlen, mit denen zusammen sie einen lesbaren Text ergeben. Als fast ebenso sicher ist anzunehmen, daß auf einem so kostbaren Stück deutlich angebrachte Buchstaben nicht einen willkürlich ausgewählten Text enthalten oder einen, der nur dem Auftraggeber und darüber informierten Dritten zugänglich wäre. So bietet sich an, an eine geläufige Redensart oder einen besonderen Bibelvers zu denken.

Tatsächlich dürfte sozusagen das Pendant eines Akrostichons vorliegen, etwas, was man Phantomtext nennen kann. Die zweite Bedeutung liegt dabei nicht in den Initialen wie beim Akrostichon, sondern im Gegenteil im Rest. Und da dieser in der Abkürzung wegfällt, ist es möglich, einen Text zu vermitteln, von dem selbst kein einziger Buchstabe geschrieben ist, also einen Phantomtext.

Es geht also nun hier darum, die Abkürzungsbuchstaben so zu einem Text zu ergänzen, daß die hinzugefügten Buchstaben einen neuen bilden. Dabei ist allerdings aufgrund der verschiedenartigen Trennung (*mhb–nm* und *mh–bnm*) daran zu denken, daß wohl gar nicht nur ein Text eingesetzt worden ist, sondern vielleicht sogar acht verschiedene, die alle mit denselben Buchstaben beginnen und alle denselben Phantomtext beinhalten. Es muß an dieser Stelle ein Exkurs eingefügt werden.

Das Motto Amadeus' VIII. bei seinem Eintritt ins Eremitenleben lautete: *Servire Deo regnare est*, »Regieren heißt, Gott dienen«¹⁰. »Die Regentschaft hatte Amadeo seinem Sohne Ludwig, Grafen von Piemont, übertragen, behielt sich aber... bei wichtigen Gegenständen sein Votum vor; behalten hatte er vor allem den Herzogs-

titel und die Finanzen... Daß er sich noch sehr kräftig als regierenden Fürsten fühlte, zeigt sich in vielen Dokumenten jener Zeit...«¹¹. Die Worte des Mottos in der gegebenen Reihenfolge sind sicherlich nicht willkürlich gewählt, wie es gegenwärtigen Lesern den Anschein macht. Offenbar bekam es seine besondere Qualität erst dadurch, daß es eine andere Lesart derselben Buchstaben gibt, die den Text ergänzt: SERVI RE DE ORE GNARE EST: SERVIRE DEO REGNARE EST = »Es stammt bekanntlich tatsächlich aus dem Mund des Knechts: Regieren heißt, Gott dienen«. Mit dem Knecht ist hier natürlich Jesus gemeint (z. B. nach Ap. 3, 13); daß der Spruch aus seinem Mund stammt, ist nicht wörtlich zu verstehen, sondern deutet an, daß dies seine Grundhaltung gewesen ist. Damit weist das Motto im Subtext darauf hin, daß Amadeus VIII. sein Ordensleben auch im Sinne einer Nachfolge Christi verstanden hat bzw. haben wollte.

Es liegt nun nahe anzunehmen, daß dieses Motto auch für die Ordenskette eine Rolle gespielt hat, d. h. daß die zu den Abkürzungen MHBNM auf den Kettengliedern fehlenden Buchstaben SERVIREDEOREGNAREEST sind. Die Suche nach einem gemeinten Text führt gleich zu mehreren mehr oder weniger sinnvollen Sätzen, so daß sich empfiehlt, zunächst zu überlegen, was gefordert zu sein scheint.

Eine genauere Untersuchung führt dann tatsächlich zu wenigstens acht sinnvollen Sätzen, die sich dem Sinn nach der oben gefundenen besonderen Bedeutung jedes Kettenglieds zuordnen lassen, wobei die Aufteilung der Buchstaben in zwei Gruppen auf jeweils zwei Wurzeln dadurch gerechtfertigt ist, daß sie für zwei zusammengehörige Teilsätze stehen.

Es sei hier vorgeschlagen, in den Abkürzungen folgende Sätze zu sehen, wobei keine Sicherheit, aber eine große Wahrscheinlichkeit besteht, daß es sich um die ursprünglich gemeinten handelt. (Es muß noch hinzugefügt werden, daß zum Erstellen der Texte die auch sonst üblichen kleinen »Ungenauigkeiten« in Kauf genommen worden sind, nämlich G=C, U=V und die Ligaturen AE=E, AM=Ä, EM=Ë, EN=Ě.)

Glied 2+3 (Unzucht, Ausschweifungen): MODESTVS HINC BEAR – NE MERERER = »Als sittsam werde ich von jetzt an beglückt; ich würde es wohl nicht verdienen«.

Glied 4+5 (Götzendienst, Zauberei). Es ist dies das Glied, auf dem die Buchstaben verkehrt herum stehen. Auch sonst fällt gerade dieses vom Religiösen her besonders verwerfliche Paar aus dem Rahmen der übrigen. Von SERVIRE DEO REGNARE EST ist nämlich ausgerechnet DEO nicht recht unterzubringen; die Buchstaben DE müssen so gesetzt werden, daß sie über die Trennung MHB–NM hinweggezogen an ein Verb angeknüpft werden, an dessen Sinn sie außerdem kaum etwas ändern: ME HISCĒT BENE/DE – NARRER MORVS = »Man wird mich richtig besingen; man möge von mir sagen: ein Narr«. Interessant ist natürlich auch, daß gerade hier und nur hier das Wort *Narr* auftritt.

Glied 6+7 (Haß, Streit): MERGENS HEREDI BVRSÄ – NE MORTĚ = »Man kann dem Erben die Börse verstecken, nicht den Tod«.

Glied 9+10 (Leidenschaft, Erregung): MODERER HIRTVS BENE – NE MARGËS = »Ich soll als Ungebildeter gut zügeln, ohne träge zu sein«.

Glied 8+13 (Eifersucht, Mißgunst): MENSOR HERES BVRGI – NE MADERET = »Baumeister ist der Erbe der Burg gewesen, damit sie nicht feucht ist«.

Glied 11+12 (Spaltungen, Irrlehren). Dies ist das Paar auf dem MH–BNM getrennt worden ist: MARS HERESI – BRVTE NEGER MENDO = »Kampf der Häresie; ich soll durch einen Fehler stumpfsinnig verleugnet werden«. Diese Aussage kann auf Christus bezogen werden; sie wirft aber im Hinblick darauf, daß Amadeus VIII. 1439 vom Basler Konzil gegen Eugen IV. zum Papst (Felix V.) gewählt worden ist, besondere Fragen auf, auf die zurückzukommen sein wird.

Glied 14+15 (Trunksucht, Schmauserei): MORS HEREDIS BEA – NE MERGENTVR = »Tod des Erben, beglücke; sie werden nicht untergehen«. Sofern Rekonstruktion und Zuordnung richtig sind, ist hier mit »Erbe« Jesus gemeint (nach Heb. 1,2), und es werden Trunkenheit und Schmauserei in Gegensatz gesetzt zum hl. Abendmahl (was sich u. a. durch 1. Kor. 11,20f. rechtfertigt).

Glied 16+1 (u. dgl., Hurerei): MORES HERE BARDI – NVNC MERËTES = »Sitten, die gestern dumm waren, sind nun würdig«; nämlich diejenigen, zu denen sich Amadeus als Eremit zurückgezogen hat.

Ein Vorläufer

Es soll schließlich nicht versäumt werden, auf die weitläufige, aber immerhin erkennbare Ähnlichkeit der Kette, die hier Amadeus VIII. zugeschrieben wird, und der Ordenskette hinzuweisen, die sein Großvater Amadeus VI. für seinen Halsband-Orden hatte herstellen lassen (Abb. bei Servion¹²).

Es handelt sich um neun goldene, grün emaillierte Lorbeerblätter, die unten durch goldene Kettenglieder zusammengehalten werden; an diesen hängt als Anhänger ein im Kreis geschlossener goldener Faden mit drei sogenannten Liebesknoten, welcher die Buchstaben FERT einfaßt. Eine erste Abbildung des von den Rittern getragenen Halsbandes ist auf einem Manuskript von 1382 erhalten, der Stiftungsurkunde einer Messe zu Ehren der hl. Jungfrau. Links neben dem Bild Marias mit dem Kind befindet sich die Helmzier mit des Grafen Wappen, rechts das Halsband mit Knotenband als Anhänger. Es soll hier nur auf das Wort »fert« eingegangen werden, das auf dieser Abbildung mit sehr großen Buchstaben in den vom Halsband gebildeten Kreis geschrieben ist. »Die Bedeutung der Buchstaben FERT im Zentrum des Halsbandes ist nie zufriedenstellend erklärt worden«¹³.

Die Devise hat sich offenbar nicht ausschließlich auf den Orden bezogen; denn sie zierte später auch Zimmerwände und Garderobenteile des Enkels, Amadeus' VIII., und sie taucht 1512 mehrfach im Titelholzschnitt der Statuta Sabaudie auf¹⁴.

Das Wort »fert« als solches kann im Sinne von »es treibt an« verstanden werden. Es bietet sich an, auch hier an abgekürzte Wörter zu denken. Die Ergänzung ist jedoch einstweilen nicht mit Sicherheit zu geben, weil nicht, wie im Fall von mhbnm, des

Enkels, der Phantomtext bereits bekannt ist. Trotzdem sei gewagt, die Ergänzung zu »fiducia et regno tuo« (mit Glaubensmut und deiner Herrschaft) vorzuschlagen. Fiducia ist die von Paulus besonders geschätzte Qualität des christlichen Streiters, die u. a. auch in der Apostelgeschichte mehrfach erwähnt wird. Das Wort bringt auch die in der Bibel zweimal ausführlich wiedergegebene Bedrohung Jerusalems durch den assyrischen König Sanherib¹⁵ ins Gedächtnis. Einer seiner Gesandten verhöhnte Hiskia, den König von Juda: »Quae est ista fiducia, qua niteris?« (2. Könige 18,19: Was ist das für ein Trotz, darauf du dich verläßt?) – »Quod si dixeritis mihi: In Domino Deo nostro habemus fiduciam. . . « (2. Könige 18,22: Ob ihr aber wollet mir sagen: Wir verlassen uns auf den Herrn. . .). Und er schlägt eine Wette vor, daß Hiskia nicht einmal genügend Reiter für zweitausend Pferde aufbringen könnte, die ihm sein Gegner Sanherib schenken würde. Später wurde dann die Truppe Sanheribs vom Engel des Herrn vernichtet.

Dies wäre also tatsächlich die ideale biblische Präfiguration, der Herausforderung, der sich die angehenden Kreuzritter von Amadeus' VI. Halsband-Orden gegenüber sahen. Dazu paßt auch ein Anagramm, das sich aus den zu FERT ergänzten Buchstaben IDVCIA T EGNO VO bilden läßt: CONDVCTI IEOVA (Söldner Gottes)¹⁶.

Fiducia et regno tuo (das in weltlichem Sinn auch verstanden werden kann als »Glaubensmut auch deiner Herrschaft«) würde verständlich machen, weshalb auch Amadeus VIII. sich des Mottos FERT bediente. Und es wäre auf der Ordenskette des verehrten Großvaters Vorbild für die Gestaltung der eigenen Ordenskette gewesen. Übrigens erinnern die jeweils zwei verschlungenen Wurzeln der Kette des Mauritius-Ordens Amadeus' VIII. an das Knotenband der Kette des Halsband-Ordens Amadeus' VI.

Symbolik des Anhängers

Der Auftraggeber der Kette ist ein äußerst reicher und sehr gläubiger Mann gewesen. Die Annahme, daß er sich auf dem Anhänger mit Narrenkappe hat porträtieren lassen, rechtfertigt sich zunächst einmal aus dem Lukas-Evangelium, das in größerer Zahl schwere Angriffe gegen Reiche enthält. Im 12. Kapitel wird das Gleichnis vom Reichen nach großer Ernte berichtet, der zu seiner Seele sagte: »Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Mut! Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wes wird's sein, daß du bereitet hast? Also geht es, wer sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott« (Lk. 12,16ff.).

Die Selbstbezeichnung eines reichen Mannes als Narr paßt auch genau zu seiner Erkenntnis, daß die Liebe zum Geld die Wurzel allen Übels ist. Es geht daraus aber des weiteren hervor, daß er sich ganz Christus zugewendet hat. Er scheint sich nämlich mit Paulus identifiziert zu haben, der geschrieben hat: »Wir sind Narren um Christi willen« (1. Kor. 4,10) und »Ich bin ein Narr geworden über dem Rühmen« (2. Kor. 12,11).

Von besonderer Bedeutung für die Identifizierung des Narren als Amadeus VIII. ist, daß »Narr« griechisch $\mu\omega\rho\acute{o}\varsigma$ heißt; Amadeus VIII. hat den Orden des hl. Mauritius gegründet.

Daß sich das Porträt in einer Rose befindet, dürfte zum einen mit deren Symbolgehalt als Hoffnung zu tun haben. Es weist aber wohl auch auf Jakobus 1,10 hin: »Und der da reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit, denn wie eine Blume des Grases wird er vergehen«.

Die Blume tritt zusammen mit der Saphir-Frucht auf, die als Symbol für den Glauben identifiziert worden ist; beides selbstverständlich an einem grünen Zweig. Diese Zusammenstellung hat jedoch noch eine ganz besondere Bewandnis, denn die ganze Komposition basiert auf dem Paulusbrief an die Römer: »... so die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig. Ob aber nun etliche von den Zweigen ausgebrochen sind und du, da du ein wilder Ölbaum warst, bist unter sie gepropft und teilhaftig geworden der Wurzel und des Safts im Ölbaum, so rühme dich nicht wider die Zweige. Rühmst du dich aber wider sie, so sollst du wissen, daß du die Wurzel nicht trägst, sondern die Wurzel trägt dich... Sie sind ausgebrochen um ihres Unglaubens willen; du stehst aber durch den Glauben... Darum schau die Güte und den Ernst Gottes: den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, soferne du an der Güte bleibst; sonst wirst auch du abgehauen werden. Und jene, so sie nicht bleiben in dem Unglauben, werden sie eingepropft werden; Gott kann sie wohl wiedereinpflanzen. Denn so du aus dem Ölbaum, der von Natur wild war, bist abgehauen und wider die Natur in den guten Ölbaum gepropft, wie viel mehr werden die natürlichen eingepropft in ihren eignen Ölbaum« (Röm. 11,16ff.).

Dies paßt völlig zum bisher Gesagten und zum Aussehen des Anhängers. Im Gegensatz zu den »Lasterwurzeln« der im Ernst Gottes gefällten Bäume befindet sich auf dem Anhänger ein grüner Zweig einer offenbar guten Wurzel. Die Rose ist diesem Zweig aufgepropft, an dem sich die Frucht »Glaube« befindet; und alles zusammen ist an der Frucht »Güte«=»Christus« befestigt.

Und es läßt sich das Ganze auf das Leben Amadeus' VIII. beziehen. Im reifen Alter von 51 Jahren trat er aus seinem Laienleben in der Regierung Savoyens in das Klosterleben ein, er wurde als Zweig eines wilden Ölbaums in den guten der Kirche gepropft.

Es sind von Amadeus VIII. als Felix V. mehrere Darstellungen erhalten, die jedoch zum größten Teil keine Bildnisähnlichkeit anstreben. Wenigstens ein italienischer Kupferstich aus dem 16. Jahrhundert, der anscheinend nach einem Gemälde angefertigt worden ist, scheint dem Aussehen zu entsprechen (Abb. bei Marie José²⁷ und Cognasso¹⁷). Vergleicht man dieses Bild mit dem Narren des hohenlohischen Hausschmucks, so ist zumindest nicht unmöglich, daß es sich um denselben Dargestellten handelt. In beiden Fällen handelt es sich um ein Gesicht mit relativ langer Nase mit Höcker und einem etwas zurückweichenden Untergesicht.

Zum fehlenden Teil des Anhängers

Die oben referierte Meinung, der erhaltene Anhänger besäße die Nadel auf der Rückseite, um gelegentlich separat als Brosche getragen zu werden, ist nicht mehr aufrecht zu erhalten. Es ist nicht vorstellbar, daß beabsichtigt gewesen sein könnte, daß das Bild des Auftraggebers mit einem Symbol des Glaubens vom Symbol der Güte und Christi abgelöst wird. Vielmehr wird die Nadel dazu gedient haben, beim Tragen den Anhänger am Gewand zu befestigen, um die Kette vom daranhängenden Gewicht zu entlasten.

Nicht nur die drei Ringe an der Rückseite des Anhängers, sondern auch sein waagerechter unterer Abschluß weisen darauf hin, daß ursprünglich noch irgendetwas darangehangen haben muß. Dabei dürfte es sich aber nicht, wie Fürst Friedrich Karl vorschlägt, einfach um weitere Edelsteine oder Perlen gehandelt haben. Denn von anderem abgesehen, würde sich damit wenigstens die Frage stellen, weshalb diese einmal vom sonst intakten Schmuck entfernt worden sein sollten.

Vielmehr wird an den Ringen etwas relativ Schweres und an sich Wertvolles gehangen haben, das seinen Wert nicht durch das Abtrennen verloren hat; und dabei dürfte es sich um das Ringreliquiar des hl. Mauritius gehandelt haben.

Im Zusammenhang mit Fragen nach der Herkunft des Geschlechts Amadeus' VIII. schreibt Cognasso: »Die geschlechtliche Tradition, die Amadeus VIII. wirklich empfand und liebte, war die des alten religiösen Zentrums Burgunds: Saint Maurice d'Agaune. Mehrfach besucht der Herzog die alte Kirche und kniet nieder vor den ehrwürdigen Reliquien. Vom hl. Mauritius bewahrt er in einem Reliquiar einen Arm; vom heiligen Patron trägt er am Hals an einer Kette einen Ring, das Symbol der Autorität der savoyischen Fürsten, einen kostbaren Talisman, von dem er erst im Sterben läßt, um ihn in heiliger Einsetzung dem Nachfolger zu übergeben«¹⁸. Es bietet sich an, hier eine Erwähnung der jetzt hohenlohischen Kette zu sehen, an der Amadeus VIII. den Ring seit der Zeit der Ordensgründung in adäquatem Behältnis getragen haben dürfte. Während die Kette mit seinem Bild ein höchst persönliches Stück war, gehörte der Ring dem jeweiligen »Nachfolger des hl. Mauritius«. Beim Tod wird das Ringreliquiar deshalb abgelöst worden sein. Es ging in den Besitz des Sohnes Ludwig über, während die Tochter Margarethe, die zu jener Zeit (1451) Witwe Ludwig IV. von der Pfalz war, die Kette erhielt.

Zum gematrischen Konzept der gefundenen Texte

Albrecht Dürer hat einmal geschrieben: »Dann gar leychtiglich verlieren sich die künst, aber schwerlich vnd durch lange zeyt werden sie wider erfunden«¹⁹. Dies trifft auch auf den Umgang mit der Gematrie zu, die derzeit nur als mystische Buchstabendeutung durch Zahlenwerte verstanden wird. Hebräische und griechische Zahlen wurden durch zugeordnete Buchstaben geschrieben, so daß umgekehrt Wörter bestimmte Summen ergaben, über die sie in mystische Zusammenhänge

gebracht werden konnten²⁰. Daß über den gleichen Vorgang Texte auch gezielt auf bestimmte Zahlen und Zahlenverhältnisse hin konstruiert worden sind, ist dagegen so gut wie nicht bekannt. Ein wesentlicher Grund dafür dürfte in der naturgemäß gegebenen Unsicherheit bei der Rekonstruktion von möglicherweise vorliegenden Intentionen liegen. Auch hier gilt aber, daß impliziter Stimmigkeit (unter Berücksichtigung von Zufallswahrscheinlichkeiten) Beweischarakter zukommt.

Bei griechischen und lateinischen Texten wurde ursprünglich das sogenannte milesische Zahlensystem verwendet, bei dem den Buchstaben des griechischen Alphabets und drei hebräischen Zusatzzeichen die Zahlen 1–9, 10–90 und 100–900 zugeordnet sind²¹. Zusatzzeichen stehen dabei für 6 (Vav), 90 (Qof) und 900 (Sampi). Wie weit der gegenwärtig nicht mehr ganz überschaute Einfluß dieses Systems gegangen ist, läßt sich daran erkennen, daß die Ausdrücke JESVS CHRISTVS und JESVS NAZARENVS REX JUDAEORVM isopsephisch sind, d. h. dieselbe gematrische Summe ergeben, nämlich 1248 ($10+5+200+6+200+3+8+100+10+200+300+6+200=1248$, $10+5+200+6+200+50+1+7+1+100+5+50+6+200+100+5+60+10+6+4+1+5+70+100+6+40=1248$)²². Zu einem späteren Zeitpunkt wurde die Stellung des Vav, die ursprünglich genau am hebräischen Alphabet orientiert war, der der beiden anderen Zusatzzeichen angepaßt; es rückte also ebenfalls an die neunte Stelle²³. Damit wurde u. a. erreicht, daß nach diesem »korrigierten« System JHESVS CHRISTVS die Summe 1260 ergab ($10+7+5+200+9+200+3+7+100+10+200+300+9+200=1260$). Dies ist eine mathematisch außerordentlich interessante Zahl²⁴, die in der Offenbarung Johannis genannt ist²⁵ und die vom Kirchenlehrer Beda allegorisch auf das irdische Leben Christi bezogen worden ist²⁶. Hier liegt also der Grund für die so oft angetroffene Schreibung Jhesus, die derzeit auf unzureichende Bildung der betreffenden Autoren zurückgeführt wird. Hier liegt auch der Grund für die Verwendung der Abkürzung des griechischen ΙΗΣΟΥΣ als ΙΗΣ (IHS); denn nach dem alten griechischen System ist dies $10+8+200=218$ und nach dem neuen modifizierten ist DEVS $4+5+9+200=218$. Auf diese Weise sind also die Ausdrücke für Jesus und Gott gematrisch identisch.

Nun zu den Buchstaben der Ordenskette von Amadeus VIII. MHBNM ist nach dem »korrigierten« System $40+7+2+50+40=139$; das Motto, das die zu ergänzenden Buchstaben liefert, SERVIRE DEO REGNARE EST $200+5+100+9+10+100+5+4+5+70+100+5+3+50+1+100+5+5+200+300=1277$. Zusammen ist das 1416, und dies ist die Zahl des Jahres, in dem Amadeus VIII. die Herzogswürde für Savoyen erlangte. Daß dieses Datum nun implizit auf den Gliedern der Kette steht, die er bei der Gründung des Mauritius-Ordens und seinem Eintritt ins Klosterleben hat anfertigen lassen, entspricht seiner großen Bedeutung und der Tatsache, daß es eben ein völlig weltliches Datum war.

Wenn hier nicht Zufall im Spiel ist, müßte wohl auch bei der Konzeption des FERT seines Großvaters die Gematrie berücksichtigt worden sein. FERT ist $9+5+100+300=414$; die postulierte Ergänzung durch die Buchstaben CONDVC-TII IOVA ist $3+70+50+4+9+3+300+10+10+5+70+9+1=544$; zusammen ist

dies also 958, was zunächst keinen Sinn zu ergeben scheint und damit gegen diese Ergänzung sprechen würde. Es sei denn, FIDVCIA ET REGNO TVO und CONDVCTI IEOVA sind beide sinnvoll durch die gleichen Buchstaben zu erweitern. Und tatsächlich ist dies der Fall, wobei dann allerdings beide Texte an Eleganz verlieren.

Unter dem angedeuteten Aspekt, daß sich die Ritter vom Halsband-Orden Amadeus' VI. als Nachfolger der Reiter des Hiskia empfunden haben könnten, ist die Erweiterung des Phantomtextes zu ITEM IAM CONDVCTI IEOVA (Ebenso jetzt die Söldner Gottes) sinnvoll. FIDVCIA ET REGNO TVO wäre dann zum etwa gleichbedeutenden FIDVCIA ETIAM REGIMENTO TVO (Mit Glaubensmut und deiner Leitung) zu erweitern. Dies nun ist $9+10+4+9+3+10+1 + 5+300+10+1+40 + 100+5+3+10+40+5+50+300+70 + 300+9+70 = 1364$. Dies ist das Datum der Gründung des Halsband-Ordens.

Der mögliche Einwand, durch derartige Manipulation könnte man fast jedes beliebige Datum erreichen, ist nicht unbegründet, spricht aber nicht dagegen, daß tatsächlich so vorgegangen worden ist.

Es ergibt sich noch eine bemerkenswerte Tatsache: IEOVA ist $10+5+70+9+1 = 95$; ITEM IAM CONDVCTI IEOVA ist $10+300+5+40+10+1+40 + 3+70+50+4+9+3+300+10 + 10+5+70+9+1 = 950$. Es müßte auch dies Zufall sein, wenn es nicht bei der Konzeption des Textes tatsächlich berücksichtigt worden wäre.

Zum Schluß sei noch auf ein weiteres Indiz für die Richtigkeit der Rekonstruktion hingewiesen, die ideale Anzahl von Buchstaben und Teilbarkeit: FIDVCIA ETIAM + REGIMENTO TVO weist mit 12+12 Buchstaben auf die Jünger Jesu hin; in entsprechender Weise SERVIRE DEO + REGNARE EST mit 10+10 auf den Dekalog.

Anmerkungen

- ¹ Werner Fleischhauer: Zur Kette mit dem Narrenkopf in der Rose des Hohenlohischen Fürstenhauses. Hypothesen zu ihrer Herkunft. In: ZWLG 37 (1978) S. 46–59.
- ² Friedrich Karl [zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst]: Mittelalterliche Kleinodien des Hohenlohischen Gesamthauses. In: Archiv für hohenlohische Geschichte 2 (1870) S. 367 ff. (mit Abb.).
- ³ Ibid. S. 370.
- ⁴ Ibid. S. 368.
- ⁵ Briefliche Mitteilung von Dr. Gerhard Taddey, Hohenlohe-Zentralarchiv, Neuenstein (24. 3. 1980).
- ⁶ Friedrich Karl (wie Anm. 2) S. 370.
- ⁷ Francesco Cognasso: Amedeo VIII (2 tom.). Torino 1930 (Übers. d. Autors).
- ⁸ Amatus von Montecassino: Cives caelestis patriae; nach Friedrich Ohly: Schriften zur mittelalterlichen Bedeutungsforschung. 1977. S. 82.
- ⁹ Friedrich Karl (wie Anm. 2) S. 370.
- ¹⁰ Cognasso (wie Anm. 7) II. S. 144.
- ¹¹ Ibid. II. S. 59.
- ¹² Jehan Servion: Gestez et Cronique de la Mayson de Savoye. Vol. 2. Turin 1879.
- ¹³ Eugene L. Cox: The Green Count of Savoy. Princeton NY 1967. S. XV (Übers. d. Autors).
- ¹⁴ Cognasso (wie Anm. 7) II. S. 95 f.
- ¹⁵ 2. Könige 18, 13–19, 37 und Jesaja 36, 1–37, 38.

- ¹⁶ Die Schreibung des Wortes Jehova durch die fünf Vokale A E I O V, Jeova, rechtfertigt sich mystisch aus deren Fehlen im hebräischen Alphabet, entsprechend dem Verbot, den Namen Gottes zu mißbrauchen.
- ¹⁷ *Cognasso* (wie Anm. 7) II. S. II.
- ¹⁸ *Ibid.* I. S. 221.
- ¹⁹ Widmung der Unterweisung der Messung an Pirckheimer 1525, zitiert nach *Hans Rupprich* (Hg.): *Dürer, Schriftlicher Nachlaß. Bd. I. 1956. S. 114.*
- ²⁰ Am bekanntesten ist diesbezüglich 666 aus Offenbarung 13,1.
- ²¹ A(lpha)-1, B(eta)-2, C, G(amma)-3, D(elta)-4, E(psilon)-5, U, V(av)-6, Z(eta)-7, H(eta)-8, Theta-9, I, J(ota)-10, K(appa)-20, L(ambda)-30, M(y)-40, N(y)-50, X(i)-60, O(mikron)-70, P(i)-80, Q(of)-90, R(ho)-100, S(igma)-200, T(au)-300, Y(psilon)-400, Phi-500, Chi-600, Psi-700, Omega-800, Sam-pi-900.
- ²² Die sich daraus ergebenden historischen Konsequenzen können in diesem Zusammenhang unerwähnt bleiben.
- ²³ A-1, B-2, C-3, D-4, E-5, Z-6, H-7, Theta-8, U, V-9 usw. wie in Anm. 3.
- ²⁴ 1260 ist außer durch 1 und sich selbst durch insgesamt 34 Zahlen teilbar, darunter durch die Dreieckszahlen 3, 6, 10, 15, 21, 28, 36, 45, 105, 210, 630.
- ²⁵ Offenbarung 12,6.
- ²⁶ Nach *Heinz Meyer*: *Die Zahlenallegorese im Mittelalter. 1975.*
- ²⁷ *Marie José [de Savoie]*: *La Maison de Savoie, Amédée VIII le Duc qui devint Pape. Paris 1962 (tome II).*